

Ein wertvolles Puzzleteil

„DeutschSommer“ feiert fünfjähriges Bestehen

Von Timo Reuter

Sie spielen Theater, basteln Regenmacher oder produzieren eigene Radiosendungen. Seit 2007 bekommen jedes Jahr 150 Frankfurter Drittklässler in den ersten drei Wochen der Sommerferien ein buntes Freizeitprogramm geboten. „Allerdings geht es dabei nicht um reine Ferienspiele“, betont Klaus Hauck von der Stiftung Polytechnische Gesellschaft. Denn beim „DeutschSommer“, den Hauck koordiniert, gehe es vor allem um „spielerische und implizite Sprachförderung“: Das bedeutet etwa, „dass Pädagogen beim Basteln eines Regenmachers in anregender Sprache erklären, ob man einen Nagel 'in, über oder rein in die Pappe' schlägt“. Nicht oberlehrerhaft, sondern „parallel zu kreativen Prozessen und zur Erholung“.

Astrid Müller-Wankel, Leiterin der Münzenbergerschule, kann das bestätigen. Sie schickt bereits im vierten Jahr **Die Kinder kriegen Lust aufs Lernen** förderbedürftige Schüler zum Sprachtraining. „Die Kinder merken oft gar nicht, dass dort Sprachförderung stattfindet. Aber es werden viele Potenziale entwickelt und die Schüler kommen mit großer Lust am Lernen zurück.“

Diesen Ton schlagen auch viele ihrer Kollegen an bei der Plakettenverleihung am Mittwoch durch Bürgermeisterin Jutta Ebeling an 13 besonders engagierte „DeutschSommer-Grundschulen“ in der Münzenbergerschule. Heike Schley, Leiterin der Römerstadtschule: „Es ist ein wichtiger Aspekt der Persönlichkeitsbildung, dass Kinder dort zwar Unterricht bekommen, aber eben auch etwas Praktisches machen.“ Während der drei Wochen in Jugendherbergen außerhalb Frankfurts gibt es täglich Deutsch- und Theaterunterricht sowie nachmittags das von Sozialpädagogen begleitete Freizeitprogramm. Schley bezeichnet das Förderprojekt, das die Stiftung Polytechnische Gesellschaft gemeinsam mit privaten und öffentlichen Partnern auf die Beine gestellt hat, als „wertvolles Puzzleteil auf dem Bildungsweg der Kinder.“

Insgesamt wurden auf diese Weise schon über 600 Frankfurter Grundschüler und gut 100 aus dem Rhein-Main-Gebiet, wohin das Projekt im letzten Jahr exportiert wurde, gefördert. „Und bei mehr als einem Viertel von ihnen gab es eine nachweisliche Verbesserung hin zu unterrichtsfähigen Sprachkenntnissen“ berichtet Projektleiter Oliver Beddies stolz.

Bei soviel Lob wurde dann auch gleich neuer Bedarf von Seiten der Schulen angemeldet, die die Kinder aussuchen und anmelden. So musste Roland Kaehlbrandt von der Stiftung Polytechnische Gesellschaft zum Schluss zumindest versprechen, „das mal durchzurechnen“ und „auf jeden Fall“ dabei zu bleiben.